

können. Alles in allem macht die Arbeit den Eindruck, etwas zu viel gewollt und demgegenüber nicht alles Gewollte voll überzeugend erreicht zu haben.

An Kritik im einzelnen kann hier nur einiges wenige Auffallende herausgegriffen werden:

1. Die bisherige Forschung zum Thema wird vorschnell auf das Ideengeschichtliche reduziert und vor allem das monumentale Werk von Luchsius Smits unterbewertet, fast als ob es nur aus den auch für den Verf. unentbehrlichen Tabellen des 2. Bandes bestünde. Der 1. Band von Smits stellt in gewisser Hinsicht eine Vorwegnahme der Arbeit des Verf. dar!
2. Eine Reduktion um ein oder zwei Kapitel und eine Vertiefung der restlichen hätte wohl nichts geschadet. Ganz besonders seltsam mutet das erste an, das entgegen den Absichtserklärungen des Verf. eben doch einen ideengeschichtlichen Vergleich bringt – nicht schlecht, aber weder an sich hervorragend noch sinnvoll dem Ganzen eingegliedert. Auch das letzte Kapitel hätte eventuell eingespart werden können, obschon gerade da das (negative) Ergebnis überzeugt, jedenfalls in den ausführlicher begründeten Teilen über die Frühzeit.
3. Über die reformatorische Wende Calvins ist schon unendlich viel geschrieben worden. Man hätte in diesem Buch die Augustin-Bezüge im Zusammenhang der Bekehrung zusammennehmen und verdeutlichen, auch gegen andere Positionen (z. B. L. Smits I, 17 ff.) abgrenzen können. Was sich hier auf S. 146 ff. findet, genügt nicht wirklich.
4. Die Bedeutung Augustins für Calvin scheint mir insgesamt doch etwas überschätzt zu sein («Selbstidentifizierung», s. o.), mindestens auf der Ebene, die der Verf. untersucht: Calvins *Einschätzung* des Kirchenvaters, und nicht die *De-facto*-Beeinflussung.
5. Der Eindruck, daß die Arbeit etwas zu schnell entstanden ist, wird verstärkt durch Druckfehler, Lateinfehler (z. B. «saeculum purior», S. 62, 138 f.) u. dgl.

Das Buch ist trotz der vorgebrachten Bedenken ein wichtiger Forschungsbeitrag. Der Verf. ist gut informiert und schreitet mit treffenden Fragestellungen das weite Feld ab. Er läßt aber auch Fragen offen und regt zu weiteren Nachfragen und kritischen Rückfragen an.

*Alfred Schindler, Zürich*

Manfred Vischer, **Bibliographie der Zürcher Druckschriften des 15. und 16. Jahrhunderts**, Baden-Baden: Koerner 1991 (Bibliotheca bibliographica Aureliana 124), 558 S., ISBN 3-87320-124-0, geb. DM 420,-

Manfred Vischer, Bibliothekar in der Abteilung «Alte Drucke» der Zentralbibliothek Zürich, hat mit diesem Werk ein absolutes Novum in der schwei-

zerischen Bibliothekslandschaft geschaffen, da es sich um das erste vollständige Verzeichnis von Druckschriften des 15. und 16. Jahrhunderts aus einer Schweizer Stadt handelt. Während gut fünfzehn Jahren hat Vischer den frühen Zürcher Drucken nachgespürt und dabei nicht nur bereits bekannte, sondern zahlreiche neue und unbekannte Drucke identifiziert und neu katalogisiert. Allein für die Drucker-Dynastie Froschauer listet Vischer 1156 Nummern auf, womit er seinen bibliographischen Vorgänger Camillo Rudolphi um fast 300 Titel übertrifft. Rudolphi kannte 1869 nämlich erst 865 Froschauer-Drucke. Zusätzlich gelang es dem Autor, fünf bis anhin unbekannte Zürcher Druckermarken, u. a. zwei von Froschauer, ausfindig zu machen.

Unter den säuberlich und diplomatisch getreu katalogisierten 1574 Titeln befinden sich nicht nur die Erzeugnisse der zweifelsohne bedeutendsten Zürcher Druckerei Froschauer, sondern auch 418 Werke anderweitiger Provenienz. Vischers Bibliographie beginnt daher mit dem wenig bekannten Buchdrucker Sigmund Rot, der zwischen 1479 und 1481 im Zürcher Predigerkloster wirkte. Von der gut zwanzig Jahre später eingerichteten Druckerwerkstätte von Hans Rüeegger ist nur eine einzige Druckschrift von 1504 bekannt. Ab 1517 führte Froschauer den Rüeeggerschen Betrieb weiter und baute ihn zu einer der berühmtesten Buchdruckereien der Druckgeschichte aus mit vier Pressen, eigener Schriftgießerei, Holzschneidwerkstatt, Buchbinderei, Papierfabrik sowie einem umsatzstarken Verlags- und Buchhandelsgeschäft. Daneben druckte Hans Hager vor allem Reformationsschriften, Augustin Fries teilte sich mit Rudolf Wyssenbach und Rudolf Herrliberger das volkstümliche Theater, Hans Rudolf Wyssenbach bevorzugte Volkslieder, und die Druckerei Gessner mauserte sich Mitte des 16. Jahrhunderts zum zweitgrößten Zürcher Betrieb.

Vischers Arbeit ist aber nicht nur für den Bibliothekar und Antiquar, sondern für jeden, der sich mit der Zürcher Reformationsgeschichte beschäftigt, von Interesse. Denn mit Hilfe dieses Werkes ist es nun möglich, die Auflagengeschichte einzelner Werke genauer zu verfolgen, als dies bisher möglich war. Während Rudolphi beispielsweise lediglich fünf Zürcher Ausgaben des bekannten Handbüchleins für Geographie, der «*Rudimenta cosmographica*» des Siebenbürgener Reformators Johannes Honter (1489–1549) kannte, das übrigens auch Konrad Gessner (1516–1565) für seine Vorlesungen an der Prophezei benutzte, so genügt nun ein Blick in den «Vischer», um zu wissen, daß in Tat und Wahrheit 15 Zürcher Ausgaben erschienen sind! Für den geistesgeschichtlich orientierten Forscher ist weiter von Belang, daß eines der drei wertvollen Register die Provenienzen derjenigen Titel auflistet, die in der Zentralbibliothek Zürich vorhanden sind. Vischers Arbeit ist zweifelsohne ein Standardwerk, das jedem an Zürich interessierten Seiziemisten nicht verborgen bleiben kann.

*Urs B. Leu, Zürich*